



Protokollauszug

aus der
40. öffentliche / nichtöffentliche Sitzung des Ausschusses für Kultur
vom 21.03.2024

öffentlich

Top 7.2 Erinnerungsorte der Kolonialgeschichte (aktueller Sachstand)

Herr Büloff, Fachbereich Kommunikation und Partizipation, hat vorab ein Ergebnispapier verschickt (siehe Anlage). Eine Teilnahme an dem Ausschuss sei kurzfristig nicht möglich gewesen.

Herr Linke äußert sich zum Ergebnispapier und bittet um Überarbeitung. Er bittet darum, die Nachweise zum Kolonialismus, welche es besonders im Hinblick auf die preußische Geschichte gäbe, im Papier aufzunehmen.

Die Ausschussmitglieder sprechen sich aufgrund der Abwesenheit von Herrn Büloff dafür aus, den Tagesordnungspunkt in der nächsten Sitzung am 25.04.2024 erneut zu behandeln verbunden mit der Bitte das Papier zu überarbeiten.

Frau Goreczko bittet darum, die im beschlossenen Antrag 22/SVV/0305 geforderte Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen sowie mit Initiativen vorab der nächsten Sitzung mit einzubeziehen.

Ergebnis
Prüfauftrag
22/SVV/0305 Erinnerungsorte Kolonialgeschichte

Prüfauftrag:

„Der Oberbürgermeister wird beauftragt, zu untersuchen, welche der Potsdamer Straßen, Plätze und Einrichtungen Namen tragen, die im Zusammenhang mit der deutschen Kolonialgeschichte stehen. [Teil 1]

Außerdem soll geprüft werden, welche Orte in der Stadt besonders geeignet sind, um dort Lern- und Erinnerungsorte zu etablieren und über die Kolonialgeschichte zu informieren. [Teil 2]

Dabei soll die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen sowie mit zivilgesellschaftlichen und antirassistischen Initiativen angestrebt werden.“ [Teil 3]

Methodik – Prüfung/ Prüfergebnis – Bewertungen und Einschätzungen

Methodik

Der Prüfauftrag wird als dreiteiliger, aufeinander bezogener Arbeitsauftrag aufgefasst. Das Thema deutsche Kolonialgeschichte steht im thematisch-kategorialen Kontext zu den Themen Kolonialismus, Rassismus, Exotismus.

Die Prüfung bezieht sich gemäß Auftrag auf die erinnerungskulturellen (räumlichen) Zusammenhänge zum deutschen Kolonialismus; die Themenbereiche Rassismus und Exotismus werden dementsprechend nur angedeutet.

Prüfung/ Prüfergebnis (Teil 1)

Die Prüfung hat für den ersten der drei Teile des Prüfauftrag ergeben, dass im Potsdamer Stadtgebiet keine Potsdamer Straßen, Plätze und Einrichtungen Namen bzw. Bezeichnungen tragen, die im direkten Zusammenhang mit der deutschen Kolonialgeschichte stehen.

Im öffentlichen Stadtraum der Landeshauptstadt sind jedoch Namen bzw. Benennungen vorhanden, die als rassistische Bezeichnungen rezipiert, gewertet bzw. aufgefasst werden können und gegebenenfalls einen indirekten kolonialen Bezug aufweisen. Das betrifft zuvörderst den Straßennamen „Zu den drei Mohren“, nachgeordnet den Straßennamen „Haeckelstraße“.

Je nach historischer Bewertung ließe sich auch der Straßennamen „Humboldtstraße“ in diese Kategorie einordnen.¹

¹ Vgl. <https://www.tagesspiegel.de/wissen/im-hause-des-sklavenhandlers-4094404.html> (abgerufen am 18.03.2024).

Rassistische Rezeptionen können je nach historischer Bewertung der betreffenden Personen bei den Potsdamer Straßennamen „Karl-Marx-Straße“², „Lutherstraße“/ „Lutherplatz“³ oder „Robert-Koch-Straße“⁴ zur Geltung kommen.⁵

Hinsichtlich des Straßennamens „Zu den drei Mohren“ konnte die Prüfung keine eindeutige Herkunft bzw. keine eindeutige Erklärung dieses Straßennamens ermitteln ebenso wenig den Zeitpunkt der Wegebenennung.

Die Chronik Neu Fahrlands⁶ erwähnt eine Militärbadeanstalt am Fahrländer See, auf der 1970 ein Betonstück mit drei stilisierten „Mohrenköpfen“ gefunden worden sei, das möglicherweise namensgebend für den angrenzenden Weg war.

Anwohnende Neu Fahrlands hingegen geben an, der Name sei eine Verballhornung von „Zu den drei Mooren“, worauf der Antrag 24/SVV/0159-01 zielt.

Die ungewisse Herkunft des Straßennamens „Zu den drei Mohren“ lässt diesen Ort inhaltlich-konzeptionell als ungeeignet für einen Erinnerungsort an die deutsche Kolonialgeschichte erscheinen. Zudem wird dieser Standort aufgrund seiner Lage so gering frequentiert, dass ein Erinnerungsort dort keine relevante Wirkung erzielen würde.

Unabhängig von dieser Sachlage ist bzw. scheint dieser Straßename stärker mit dem Thema Rassismus verknüpft zu sein, so dass die Wegebezeichnung vor allem das Leitbild der Landeshauptstadt Potsdam berührt, das mit rassistischen Intentionen im öffentlichen Stadtraum nicht vereinbar ist.⁷ Vor diesem Hintergrund sind die Anträge zur Umbenennung dieser Straße (24/SVV/0159/ 24/SVV/0159-01) nachvollziehbar. Gleichwohl würde mit einer Umbenennung der einzig halbwegs vorhandene Bezug zur Thematik Rassismus in Verbindung mit Kolonialismus im Potsdamer Stadtgebiet getilgt.

Beim Straßennamen „Haeckelstraße“ lässt sich ein doppelt indirekter Bezug zur deutschen Kolonialgeschichte ausmachen, insofern, als dass der Straßename dem 1834 in Potsdam geborenen Ernst Haeckel gewidmet ist. Haeckel war Mediziner und Evolutionsbiologe sowie Vertreter einer „eugenischen“ Sozialpolitik. Als Professor in Jena erwarb Haeckel 1908 Schädel aus deutschen Kolonien⁸ für seine Forschung, die auf rassistische Kategorisierungen von Menschen zielte.⁹

Mit doppelt indirektem Bezug zur deutschen Kolonialgeschichte ist gemeint, dass der Straßename „Haeckelstraße“ zum einen auf das Stadtkind Ernst Haeckel rekurriert, dessen (berufliche) Wirkung außerhalb Potsdams lag. Zum anderen besteht bei Ernst Haeckel ein Bezug zur deutschen Kolonialgeschichte durch seine berufliche Tätigkeit in Jena bzw. in Form von wissenschaftlichen Expeditionen in Gebiete damaliger deutscher Kolonien.¹⁰

Jenseits von Straßen, Plätzen und Einrichtungen im Potsdamer Stadtgebiet bestehen auf den Flächen bzw. in den Liegenschaften der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg Bezüge zur deutschen Kolonialgeschichte. In erster Hinsicht ist hierbei das Erste Rondell im Park Sanssouci mit Büsten dargestellter schwarzer Menschen zu

² Vgl. https://www.n-tv.de/politik/politik_person_der_woche/Karl-Marx-war-einer-der-uebelsten-Rassisten-article21848678.html (abgerufen am 18.03.2024).

³ Vgl. <https://www.tagesspiegel.de/wissen/luthers-bose-schriften-5257855.html> (abgerufen am 18.03.2024).

⁴ Vgl. https://www.welt.de/print/die_welt/wissen/article207497551/Er-nahm-schwerste-Nebenwirkungen-in-Kauf.html (abgerufen am 18.03.2024).

⁵ Je nach historischer Bewertung und Recherchestand könnten weitere namensgebenden Personen aufgeführt werden.

⁶ Vgl. <https://neu-fahrland.net/chronik.html> (abgerufen am 18.03.2024)

⁷ Vgl. <https://www.potsdam.de/de/ein-leitbild-fuer-die-landeshauptstadt-potsdam> (abgerufen am 18.03.2024)

⁸ Vgl. Ernst Haeckels koloniale Schädel (Enrico Paust, Carlies Maria Raddatz-Breibach, Uwe Hoßfeld, Joachim Bauer, Stefan Gerber), Jenaer Archäologische Forschungen Heft 8, Jena 2021.

⁹ Vgl. <https://www.wissenschaftsgeschichte.uni-jena.de/ernst-haeckel-haus/kritische-perspektive> (abgerufen am 18.03.2024).

¹⁰ In Jena findet seit längerem eine kritische Auseinandersetzung mit der Person Haeckel statt.

nennen. Dieses Rondell trug im 20. Jahrhundert die Bezeichnung „Mohrenrondell“ und wurde 2020 in „Erstes Rondell“ umbenannt.

Darüber hinaus berührt die deutsche Kolonialgeschichte den Themenbereich Exotismus. Auf Potsdam bezogen fällt in diesen Bereich beispielsweise die Präsenz von afrikanischen Musikern im preußischen Militär des 18. Jahrhunderts.¹¹

Die deutsche Kolonialgeschichte mit Potsdam-Bezug ist zudem mit der einstigen Potsdamer Garnisonkirche verbunden.¹²

Prüfung/ Prüfergebnis (Teil 2)

Die Verwaltung interpretiert den Prüfauftrag des Teils 2 so, dass implizit von einem positiven Prüfergebnis im Teil 1 ausgegangen wird (in der interpretativen Erweiterung der Antragsformulierung durch „dieser“: „Außerdem soll geprüft werden, welche *dieser* Orte [...] besonders geeignet sind“).

Diese hier angenommene implizite Voraussetzung konnte jedoch die Prüfung im Teil 1 nicht bestätigen.

Unter der Annahme einer impliziten Verbindung von Prüfergebnis Teil 1 und Teil 2 ergibt sich aus methodischer Konsistenz ein Negativergebnis für das Prüfergebnis Teil 2.

Unabhängig von dieser angenommenen Annahme wird die Relevanz von neu einzurichtenden Lern- (im eingeschränkten Sinne¹³) und Erinnerungsorten nach Grundsatzkriterien beurteilt. Für die städtische Erinnerungskultur – mehr oder weniger im Unterschied zu nationalen Erinnerungskulturen – gilt hierbei die grundsätzliche Prämisse originärer Authentizität.¹⁴ Authentische Bezüge etwa durch spezifisch städtische Ereignisse, Personen mit städtischer Wirkungsstätte sowie spezifische Bauten, bauliche Relikte, Denkmäler, Straßennamen, etc. mögen zwar keine notwendigen, so doch aber hinreichende Bedingungen für die spezifisch ausgerichtete städtische Erinnerungskultur sein. So konkretisieren sich in bewusster Weise national ausgerichtete Gedenkanlässe wie etwa der bundesweite Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar in der jeweiligen städtischen Erinnerungskultur. In Potsdam formiert sich dieses Gedenken an Orten mit authentischen Bezügen zum Anlass (Willi-Frohwein-Platz mit der Person des Auschwitzüberlebenden/ Gedenkstätte Lindenstraße als Ort der NS-Diktatur/ Denkmal für die Opfer des Faschismus). Ein flüchtiger Blick auf andere Kommunen bestätigt diese erinnerungskulturelle Praxis. Nicht umsonst werden in Städten zentrale Gedenkort bzw. ein zentrales Gedenken überwiegend kritisch bewertet bzw. zurückgewiesen.

¹¹ Vgl. <https://postcolonialpotsdam.org/2020/10/27/das-militaerwaisenhaus-afrikanische-musiker-in-potsdam/> (aufgerufen am 18.03.2024)

¹² Vgl.

<https://www.google.com/url?q=https://m.youtube.com/watch%3Fv%3D0sYiPPQ1TsQ&sa=U&sqi=2&ved=2ahUKEwil5oL-pICFAxWv0gIHHQzODv8Qz40FegQIIIRAI&usg=AOvVaw1N6vZp4wEXa9676iciWlWu> (aufgerufen am 18.03.2024).

Vgl. <https://postcolonialpotsdam.org/2020/05/05/garnisonkirche/> (aufgerufen am 18.03.2024).

Vgl. <https://lernort-garnisonkirche.de/category/hist-garnisonkirche/1871-1918/> (aufgerufen am 18.03.2024)

¹³ Ein Lernort wird hier als integraler Teil der Erinnerungskultur verstanden, nicht jedoch i.e.S. als Bildungsort im Sinne klarer Zuständigkeitszuordnungen der Prüfungsstelle.

¹⁴ Vgl. Christoph Cornelißen: *Was heißt Erinnerungskultur? Begriff, Methoden, Perspektiven*. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, 54, 2003, S. 548–563.

In dieser Weise muss festgestellt werden, dass ein Erinnerungsort zur deutschen Kolonialgeschichte in Potsdam nicht befürwortet werden kann. Ein solcher Erinnerungsort wäre, würde er geschaffen, weder im Örtlichen noch im Faktischen noch im Authentischen verankert und damit nicht vereinbar mit der grundlegenden Genese und Ausrichtung der Erinnerungskultur in der Landeshauptstadt Potsdam.

Prüfung/ Prüfergebnis (Teil 3)

Aufgrund der Prüfergebnisse von Teil 1 und Teil 2 ist der Prüfauftrag Teil 3 unterlassen worden wegen der als nicht vorhanden eingestuften Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit.

Hierbei gilt im Übrigen der Grundsatz der Wirtschaftlichkeit als Handlungsgrundsatz für öffentliche Verwaltungen.

Bewertungen und Einschätzungen

Dieses Prüfergebnis in der Gesamtheit beinhaltet jedoch weder eine moralische noch eine wertgeleitete Aussage zur Thematik. Das Prüfergebnis sagt weder aus, dass die Erinnerung an bzw. die Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialgeschichte, resp. dem Kolonialismus als „gut“ oder „schlecht“, noch als „wertvoll“ oder „wertlos“ erachtet wird. Diese kategorialen Beurteilungen liegen strukturell und methodisch außerhalb des Prüfauftrages.

Ausgehend von der Prämisse der Authentizität soll in diesem Prüfergebnis auf die vorhandenen authentischen Orte und Formate der Auseinandersetzung mit Kolonialismus und deutscher Kolonialgeschichte verwiesen werden.

Das betrifft vor allem das Erste Rondell im Park Sanssouci, das nach Umbenennung mit Informationsmaterial für eine Auseinandersetzung mit der Thematik ausgestattet wurde und insofern als „Lernort“ eingestuft werden kann.

Auch die Plattform Postcolonial bietet erinnerungskulturelle Angebote an, die als Lernangebot gewertet werden können.¹⁵ Diese Angebote sind innerhalb der pluralistisch ausgerichteten städtischen Erinnerungskultur positiv zu sehen.

Abschließende Bemerkung

Die deutsche Kolonialgeschichte ist Teil der allgemeinen deutschen Geschichte und damit auch indirekt, ggf. direkt Teil der Stadtgeschichte.

Die aktive Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe, verbunden mit Diskursen zum Rassismus etc., ist wesentlicher Bestandteil der Geschichtskultur und der historisch-politischen Bildung, dementsprechend als Thema in Schulen, Universitäten, Volkshochschulen, Museen und Gedenkstätten zu etablieren.

Die indirekte Präsenz der deutschen Kolonialgeschichte in der Stadtgeschichte bedeutet eine quasi doppelt indirekte Präsenz des Kolonialismus in der Potsdamer Erinnerungskultur. In Veranstaltungen der Potsdamer Erinnerungskultur wurde diese sehr indirekte Präsenz des deutschen Kolonialismus mehrfach zur Sprache gebracht, beispielsweise in der Erinnerung an das sogenannte Potsdamer Toleranzedikt. In bevorstehenden Veranstaltungen werden die Opfer der afrikanischen Bevölkerung im Ersten und Zweiten Weltkrieg zur Sprache gebracht. Und da, wo sich Kooperationen zum Thema des kolonialen Erbes sinnvoll anbieten, wird die Potsdamer Erinnerungskultur weitere Impulse setzen können.

¹⁵ Die Plattform wurde für die Prüfung Teil 1 angeschrieben, lieferte jedoch keine sachdienlichen Hinweise.